

Rabener Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Verkaufspreis: Monatlich 1,20 Mark,
wöchentlich 30 Pf., einzelne Nr. 10 Pf.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger
Störungen des Betriebes der Zeitungen, der Ver-
renten oder der Verfertigungsanstalten) hat
der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder
Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekannt-
machungen des Stadgemeinderats, sowie
des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag
von Hermann Mardeck in Rabenau.

Anzeigen: einsp. Zeitzeile 20 Goldpfennig,
ausw. 30 Pf., amtl. Teil u. Reklamen 50 Pf.
Von uns unbekanntem Auftraggebern Anzeigen
nur gegen Vorauszahlung.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis
höchstens vormittags 10 Uhr erbeten.
Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen
Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.
Gemeindeverbands-Konto Rabenau Nr. 38.

Nummer 99.

Fernsprecher: Amt Freital 120

Montag, den 19. August 1929.

Druckanschrift: Ruziger

42. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Invalidenversicherungskarten betr.
Dienstag, den 20. August 1929, vorm. 9—12 Uhr nachm., u.
Mittwoch, den 21. August 1929, vormittags 9—12 Uhr,
findet im hiesigen Stadtbezirk die Prüfung der Be-
tragsleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenen-
versicherung statt.

Arbeitgeber, sowie die freiwillig Versicherten, sofern
sie nicht besondere Vorladung erhalten, werden aufge-
fordert, die Invalidenkarten im Rathaus — Meldeamt
— niederzulegen.

Angaben über Lohn und Einkommen sind beizu-
fügen.

Für etwa fehlende Karten sind die Gründe anzu-
geben. Arbeitgeber, die die Marken von einem Berufs-
tragten (Privatperson, Landbund, Kassenbeamten usw.)
kleben lassen, haben sie beizugehen und ebenfalls vorzu-
legen.

Wer diesen Verpflichtungen nicht nachkommt, kann
unter Straandrohung oder Ansetzung von Kontroll-
kosten, dazu angehalten werden.

Rabenau, am 13. August 1929.

Landesversicherungsanstalt Sachsen. Der Stadtrat.

Mütterberatung.

Die nächste Beratungstunde findet
Dienstag, den 20. August 1929, nachm. 2—3 Uhr
statt.

Rabenau, am 17. August 1929.

Der Stadtrat.

Vokales und Sächsisches.

Rabenau, den 19. August 1929.

* Die Tage nehmen ab. Man merkt bereits jetzt
schon, daß die Abende länger werden. Denn während die
Tageslänge Ende Juli noch 16 Stunden betrug, wird sie
sich bis Mitte August auf 14 1/2 Stunden und Ende Au-
gust gar nur 13 1/4 Stunden verringern. Die Hausfrau
merkt diese immer mehr „zunehmende Abnahme“ der
Tageslänge auch an der zunehmenden Abnahme ihres
Wirtschaftsgeldes, das in den meisten Fällen auch zur
Verbreiterung von Beleuchtungs- und Heizungsbedürfnissen
herhalten muß. Da heißt es: sich hier und da etwas ein-
schränken, um die vermehrten Ausgaben zu decken.

Dippoldswalde. Ferkelmarkt. Von den auf-
getriebenen 48 Ferkeln wurden 43 Ferkel zum Preise
von 35—50 Mk. verkauft.

Limbach. Einen ganz gemeinen Racheakt verübten
hier zwei hiesige Arbeitslose, die einen Hühnerstall im
kleinen Dörfchen erbrachen, die Hühner abschächelten
und in die Jauchegrube des Grundstücks warfen. Kurz
zuvor rissen die Burschen auf demselben Grundstück von
einem kleinen Kirchbaum sämtliche Kirschchen ab und
streuten dieselben im Garten umher. Da ihre Ermittlung
erfreulich schnell gelang, dürfte die exemplarische Strafe
für diese Gemeinheit nicht ausbleiben.

Roswein. Eine interessante Schützenfahne. Die
alte Fahne der Rosweiner Beis. Bürger-Schützengesell-
schaft wird im Jahre 1938 ihr 200jähriges Jubiläum
feiern können. Sie ist eine alte Militärfahne des pol-
nischen Infanterie-Regiments „Prinz Kaver“ und hat
den polnischen Krieg von 1733 bis 1736 in Polen mit-
gemacht. Sie ist aus grüner Seide hergestellt und trägt
das sächsisch-polnische Wappen. Seit 1733 ist sie im
Besitz der Rosweiner Schützengesellschaft. Diese holte sie
im selben Jahre mit klingendem Spiele aus dem Dresd-
ner Zeughaus ab. Beim großen Brand der Stadt Ros-
wein, der die ganze Stadt bis auf ein Haus einäscherte,
wäre die Fahne beinahe ein Raub der Flammen ge-
worden. Sie wurde jedoch von einem Rosweiner Ein-
wohner gerettet und auf dem nahen Troischau in Sicher-
heit gebracht.

Wetter-Nachrichten

wichtiges meteorologisches Sonderdienstes.
Voraussichtliches Wetter am

Dienstag: Wenig anderes Wetter.

Mittwoch: Sonne, Wolken, tags warm, meist trocken.

Einweihung des Erweiterungsbaues von Carl May, Freital-Deuben.

In den letzten Wochen sprach man im Stadteil
Deuben des öfteren von dem geheimnisvollen Erweiterungs-
baue des bekannten C. May'schen Modehauses und nicht
selten kam es vor, daß Vorübergehende durch die Schau-
fenster einen Blick in das Innere des Geschäfts riskierten,
um spitz zu kriegen, was denn nun eigentlich gebaut
werde. C. M. aber verstand sein Geheimnis zu hüten.
Erst am Mittwoch Abend ließ er die vorübergehende Hülle
fallen. Zu diesem Zweck hatte er außer seinen Verwandten
und Bekannten, dem Personal und den Hausbewohnern
auch Vertreter der städtischen Baubehörde, der den Bau
ausführenden Firma Wohlrad Nachf. und der Presse zu
einer schlichten, aber eindrucksvollen Weisefest geladen.
Und gern war man gekommen, um die Freude des Bau-
herrn über das Geschaffene mitzuerleben. Von vornherein
konnte gesagt werden, daß mit dem Erweiterungsbaue nicht
nur der Firma May, sondern auch der Stadt Freital
gedient worden ist. Gerade der Stadtverwaltung kann es
nicht gleichgültig sein, wenn die Freitaler Geschäftswelt
nach Kräften bemüht ist, ihre Läden — sagen wir ein-
mal — städtischer zu gestalten, sie zu modernisieren und
denen der großstädtischen Konkurrenz anzugleichen. Dieses
Ziel ist im vollen Umfange bei Carl May erreicht. Er
hat zwei Ecktische geschaffen, die das gesamte Innere des
Geschäfts vollständig umgestaltet haben, und zwar in vor-
zuziehender Weise. Der eine der Ecktische, 100 Quadrat-
meter groß, bietet eine zweifache Vergrößerung der bisher
beengten Räume und vor allem bringt er auch eine tages-
helle Beleuchtung. Das zweite Oberlicht befindet sich in
dem den Galerien angeschlossenen neuen Raum, welcher
für die Folge als Ausstellungsraum für neuzeitliches ge-
mütliches Heim benutzt werden soll. Durch einen prächtigen
Wajolika-Trinkbrunnen erhält diese Säule die Note
eines Erfrischungsraumes. Neu ist auch der Treppenauf-
gang zu den Galerien, der in den Abendstunden durch
die an ihm angebrachte elektrische Beleuchtung besonders
imposant wirkt. Ueberhaupt ist in bezug auf Beleuchtung
etwas ganz Eigenartiges geschaffen worden. Dadurch wird
die bisherige Mähterheit der Räume aufgehoben und
an ihre Stelle tritt etwas Anheimelndes, etwas, das den
strengen Geschäftscharakter wesentlich mildert. Daß alles
einen neuen fremdigen Farbenschmuck bekommen hat,
daß die Oberlichtfenster durch Buntglas eine besondere
zierde erhalten, daß sämtliche Regale und Verkaufsstände
nach modernen Grundzügen gestaltet und aufgestellt sind,
das war bei dem guten Geschmack des Bauherrn nicht
anders zu erwarten. Erwähnenswert ist auch noch, daß
die Galerieräume durch raffinierteste Platzausnutzung zu
einer auch größerem Andrang genügenden Verkaufsstätte
gestaltet worden sind. Kurzum, jedes, was diesen Erwei-
terungsbaue bezieht, wird die aufsichtige Freude Carl
May's verstehen können, dessen nie rastender Geist nach
zunehmender 33jähriger Geschäftstätigkeit etwas für Freital
so Vorteilhaftes verwirklicht hat.

Er brachte denn auch gelegentlich der Weisefest
in einer kurzen Ansprache seine große Freude über das
gelungene Werk zum Ausdruck und dankte allen, die
daran mitgeholfen haben. Dem städtischen Bauamt, das
die Baugenehmigung erteilte, der Firma Wohlrad Nachf.
für die glänzende Ausführung des Baues, den Hausbe-
wohnern, die die Nachteile der Bauarbeiten ohne Murren
in Kauf genommen haben, und allen, die dem Hause
May jederzeit hilfsreich zur Seite standen, so dem Per-
sonal und der Presse, insbesondere aber der Schriftstellerin
Frau Weisger-Tharandt. In einem ganz vorzüglichen Ge-
dichtsvortrag der letzteren und in Ansprachen kam zum
Ausdruck, daß zwischen dem Hause May und deren
Personal und Hausbewohnern sowie Kunden ein ganz
besonderes Vertrauensverhältnis besteht. Den Rahmen
der Feier bildeten gut ausgewählte musikalische Darbie-
tungen auf einem Elektro-Apparat und vorzügliche
Solo- bzw. Duettgesänge zweier als Gäste aufwesenden
Damen. Einige dieser Gesänge wurden dadurch besonders
reizvoll, als sie von dem magisch beleuchteten, mit prächtigen
Kindern Floras in großer Zahl geschmückten Treppenaufgang
geboren wurden.

Es war eine schlichte, aber würdige Einweihungsfeier,
die auch mit dazu beitrug, den Ruf der Firma
Carl May immer mehr zu vertiefen.

BUNTE REIHE

Alle Schwänke. Zu jener Zeit, da die Galgen selten leer
wurden, weil man mit dem Hängen rasch bei der Hand war
und der Henker nicht umsonst um sein tägliches Brot zu
biten brauchte, wanderte ein Gaukler, der erbärmlich schlechte
Hosen trug, auf ein Städtchen zu. Es dunkelte, als er an einem
Galgengasse vorbeikam und entdeckte, daß einer am Strich baumelte,
der ein Paar gute Beinleider anhatte. Als er dem Schenken
die nach seiner Meinung unnützlich Hosen abziehen wollte,
merkte er, daß die Beine des Toten so stark angeschwollen waren,
daß er die Beinleider nicht abziehen vermochte. Kurz ent-
schlossen schnitt er die beiden Beine ab, steckte sie unter seinen
Mantel und suchte ein Haus auf, in dem er über Nacht bleiben
wollte. Ohne daß der Besitzer des Hauses etwas davon merken
konnte, legte er die Beine des Toten, gut verhüllt vom Mantel,
hinter den Ofen und streckte sich dabei auf die Bank zum
Schlafen aus. Der Landstreicher schlief schon fest, als der
Besitzer des Hauses ein junges Mädchen in die Stube brachte,
damit es bei der großen Kälte nicht erkränke. Gegen
Morgen löste der Gaukler die Beine aus den Hosen, ließ die
Leidensleute liegen und machte sich auf und davon. Als der
Besitzer des Hauses in die Stube kam und das Raub mit dem
Beinen sah, erschrak er aufs Bestimmte, denn er glaubte, daß
stark hätte den Mann gefressen. Er lief zu seinen Nach-
barn, um sich Rat zu holen, und sie wurden bald einig, daß
stark, das vielleicht ein Aberglaube sein könnte, zu verbrennen;
denn wenn es als Raub schon ein solch gefährliches Wesen
sei, was müsse man dann erst gewärtigen, wenn es ein Stier
geworden sein würde. Schreckliche Dinge würden da geschehen.
Der Besitzer des Hauses und sein Gesinde liefen vor Schrecken
davon und ließ von den übrigen Dorfbewohnern keiner den
Mut fand, die Stube zu betreten, zündeten sie das Haus an.
Sie meinten, es wäre besser, das Haus solle verbrennen, als
daß noch mehr Menschen von dem grausamen Raub gefressen
würden. — Drei Wägen waren als Handwerksburschen den
Nebenland nach den Niederlanden gezogen. Als sie an die
Grenze kamen, wo das ihnen fremde Sprachgebiet begann,
sagte einer der Burschen, da er die Sprache verstände, wolle
er vorangehen, um eine Herberge zu suchen und ein Frach-
tstück zu bestellen. Es zeigte sich aber bald, daß er gesunkert
hätte, denn der Wirt verstand sein Wort von dem, was der
Bauer zu ihm sagte. Da deutete der Handwerksbursche mit
dem Zeigefinger auf die Zähne und zeigte damit an, er wolle
essen; zugleich machte er ein wellertes Zeichen, indem er drei
Finger der rechten Hand ausstreckte. Das sollte heißen, er
wolle Essen für drei haben. Der Wirt verstand das so, daß
der arme Herr die Zähne wech lassen; er ließ ihn von einem
Hausdiener zu einem Jahnbofner führen. Auch dort begann
der Wirt seine Gebärdenrede, und weil der Diener des
Jahnbofs das Nötige dazu sagte, setzte der Jahnbofner den armen
Teufel auf einen Stuhl und rief ihm hinterher: drei
Zähne aus. Traurig zog der Bauer wieder zu seinen Ge-
sellten, und da er nicht wissen lassen wollte, wie es mit seinen
Sprachkenntnissen stand, sagte er: „O ihr Brüder, ich rate euch,
daß ihr nicht dahintretet, denn wenn einer dort was zu
essen begehrt, schlägt man ihm alle Zähne aus. Das sind
wahrhaftig grobe Leute. Ihr seht, daß sie nur drei Zähne
herausgehoben haben, und daß ich die fremde Sprache nicht
so gut gekannt, so hätte ich gewiß keinen Zahn mehr im
Mantel.“ Darauf beschloßen die armen Gesellen, nicht in die
Niederlande zu gehen, und zogen wieder heim.

Lebensgeschichte verschiedener Tiere. Gewerksmäßige
Funde wissen sehr genau, wie das Wild sich am leichtesten
fangen läßt: sie sperieren an seinen Geruchsin. Reibt man
aus Günsden irgendeinen Gewürzstoff, der mit Alkohol
besetzt ist, an die Nase, oder stellt man ihnen Tabaksdampf
in Schicht, so geben sie ihren Absichten aus deutlichste zu
erkennen. Ähnlich dagegen liegen sie leidenschaftlich, und die
Hundebeide rechnen mit dieser Vorliebe. Raben und die
Kantvögel aus dem Raubgeschlecht sind gleichfalls Wohl-
gerüchlich bestimmter Art sehr zugänglich. Ein paar Tropfen
Essig von einer Nussart, die man danach Rabenrinne ge-
nannt hat, ist der Rabe lieber als der beste Braten, und der
Geruch von Nussart hat nach solchen Eindruck auf sie, daß
sie sich mühselos locken läßt, wohin man will. Im Hagen-
beischen Tierpark bestand sich einmal ein Löwe, der ganz toll
hinter Lavendelwasser her war. Obwohl er im allgemeinen
ein böses, heimtückisches Tier war, wurde er die Vertraulichkeit
selbst, sobald man ihm ein mit Lavendel angefeuchtes
Taschentuch gab. Mit Bezug auf Tabaksdampf stimmen
Raben, Pferde und, soweit bekannt, auch alle anderen Tiere
mit den Hunden überein; sie lassen ihn. Nur das Kamel
scheint davon eine Ausnahme zu machen. Als die britischen
Truppen im Sudan gegen die Mahdi kämpften, erging ein
Kriegsreporter nach einem Abende in der Umzäunung,
hinter der die Kamel untergebracht waren, und rauchte eine
Zigarre. Die weißen Kamel schliefen bereits; ein aber
solgte dem Raucher auf Schritt und Tritt. Mit hörbaren
Atemzügen sog der riesige Rabe den Dampf ein, warf den
Kopf hintenüber, rief das Kamel auf und verdröhte die Augen,
daß das Reife in der hereinbrechenden Dunkelheit ordentlich
leuchtete. Dabei grunzte das Kamel vor Behagen. Man hat
häufig dieselbe Wahrnehmung auch an anderen Kamelen ge-
macht. Einen schrecklichen Geschmack empfindet der Fuchs. Will
man ihn aus seinem Bau locken, so wirft man ihm eine tote
Hase hin. Er verpöht, so schau er sonst ist, alle seine
Vorlieben, seinem aus seinem Höhlen Verstand hervor, stürzt sich
auf den „lieblich duftenden“ Kadaver, rollt sich mit ihm auf
dem Boden nieder und fällt dann weiß dem lauernden Jäger
zum Opfer.